

## **Julia Durant, die junge Jägerin**

### **Making-of und Hintergründe zu diesem Buch**

#### ***Wie alles begann***

November 2018. Wohl eher zufällig in zeitlicher Nähe zu Julia Durants Geburtstag sitze ich mit einer Handvoll Verlagsmensen in einem zum Hotelrestaurant umgebauten Kino in München. Schon seit Jahren, seit ich die Krimireihe übernommen habe, spukt in meinem Kopf die Frage herum, wie das damals wohl gewesen sein mag. Diese Zeit, bevor Julia Durant nach Frankfurt kam. Diese Neunzigerjahre, an die ich mich so intensiv wie kaum an eine andere Zeit meines Lebens erinnere.

Ich war sechzehn. Und Julia noch nicht ganz einunddreißig.<sup>1</sup>

Weil das Verlagsjahr 2021 ein für alle Beteiligten besonderes Jahr wird (Verlagsjubiläum, zehnter Todestag von Andreas Franz sowie das Erscheinen des zehnten Durant-Bandes unter meiner Beteiligung), möchte man etwas Besonderes machen. Etwas Einmaliges. Keinen Relaunch der Reihe in den Neunzigern, wie man es aus dem Fernsehen kennt, sondern vielmehr eine Hommage an eine Ermittlerin, ihren Schöpfer und natürlich für die Fans. Das schließt mich selbst mit ein. Denn ich bin sicher nicht der Einzige, der sich dafür interessiert, wie das damals denn eigentlich so war.

---

<sup>1</sup> Und voneinander wussten wir nicht viel... 😊

Diese Hommage an Peter Maffay ist mir erst beim Nachrechnen aufgefallen. Meiner Frau sofort. Grund genug, sie zu behalten.

Zugegeben: Das Treffen schmeichelt mir, die Idee ist verlockend, aber allein der Gedanke an die damit verbundene Arbeit lässt mich zaudern.

Neben einem Krimi muss ich eine Art Biografie verfassen, und das Ganze in einer Stadt, die ich selbst erst seit Ende der Neunziger kenne und die sich seit damals ziemlich verändert hat. Trotzdem sitze ich Stunden später im ICE und die Gedanken kreisen immer wieder um diese Idee. Es fühlt sich beinahe so an wie damals, im August 2011, als man mich fragte, ob ich mir vorstellen könne, die Julia-Durant-Reihe zu übernehmen.

Und während der Kopf sich noch Ausreden sucht, die dagegensprechen, schlägt das Herz längst für die Idee.

Nach und nach entstehen Bilder und daraus eine Geschichte, die ich fortan quasi rückwärts erzähle. Zuerst in der Frankfurter Gegenwart, in DER FLÜSTERER, und dann in der Münchner Vergangenheit, in DIE JUNGE JÄGERIN.

### ***Schreiben unter Pandemie-Bedingungen***

Als Vater von zwei schulpflichtigen Kindern nutzte mir sämtliche Homeoffice-Erfahrung der vergangenen Jahre herzlich wenig. Als kreativer Freischaffender wurde mir eines schnell und schmerzhaft deutlich: Beschulen zu Hause schließt ein wertiges Arbeiten zu geregelten Zeiten weitgehend aus. Da ich jedoch über den Luxus eines eigenen Arbeitszimmers und relativ freier Zeiteinteilung verfüge (selbst Abgabetermine lassen sich notfalls verschieben), habe ich einen Weg gefunden, um diese für uns alle so gefährlichen Klippen relativ unbeschadet zu umschiffen. Die Nerven lagen sicherlich zeitweise blank, das ist aber ein weltweites Phänomen, über das wir sicher noch lange reden und welches wir ebenso lange spüren werden.

Ich kann es mir aktuell auch nur schwer vorstellen, noch einmal unter solchen Bedingungen in derselben Frist einen Roman zu schreiben – aber wie heißt es in einem der großen Blockbuster der Neunziger?

„Die Zukunft ist nicht vorherbestimmt.“<sup>2</sup>

Tatsächlich wird, noch bevor ich dieses Bonus-Material online stelle, ein neuer Julia-Durant-Krimi konzipiert sein. Er wird einen Arbeitstitel tragen, ein Coverbild haben, und auch das Abgabe- und Erscheinungsdatum stehen bereits fest. Ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass, wenn dieses Buchspecial online geht, schon die ersten Szenen im Kasten sind.

Und zwar ohne Virus. Ohne Corona!

Das war übrigens eine der angenehmsten Seiten, die ich beim Verfassen des vorliegenden Bandes genießen durfte. 1992 hatten wir sicher eine Menge anderer Sorgen, aber eine Pandemie spielte damals keine Rolle. Vielleicht war das auch der Hauptgrund, weshalb ich mich in vielen Abendstunden bereitwillig nochmal ins Manuskript geflüchtet habe. Vor allem im Herbst und im Winter, als die Fallzahlen so beängstigend stiegen.

Die größte Beeinträchtigung durch Corona aber war die Tatsache, dass ich von März 2020 bis zur Drucklegung keine einzige Recherchereise in die bayerische Landeshauptstadt unternehmen konnte.

Und das tat an vielen Stellen sehr, sehr weh.

---

<sup>2</sup> Noch eine Hommage. An *Terminator 2*, 1991. Einer meiner ersten Filme, für den ich mich damals älter ausgab, um in die Kinovorstellung zu dürfen...

## ***Ort und Zeit***

Ich hatte mir das alles leichter vorgestellt. Klar, ich traf den Entschluss, einen Krimi, der in München spielt, zu schreiben, während ich bequem an einem Münchner Restauranttisch saß. Mit der Gewissheit, dass mein Verlag ebenfalls in München sitzt und dass viele der Weggefährten, die Julia Durant und mich begleiten, auch schon in den Neunzigerjahren eine Beziehung zu der Stadt hatten. Mehr Sicherheit geht eigentlich kaum, zumal auch Andreas Franz seinen ersten Band der Reihe im alten Frankfurter Polizeipräsidium spielen ließ, ohne bis dahin einen Fuß hineingesetzt zu haben. Es gibt immer jemanden, den man fragen kann, und das ist seit den Neunzigern noch mal deutlich leichter geworden.

Und schaffen es nicht sämtliche History- oder Fantasy-Autoren ebenfalls, sehr authentisch und lebendig über Epochen und Dinge zu schreiben, die man sich zwar ausmalen, aber niemals live erleben kann?

Ich machte mir also Pläne. Technischer Stand, Ermittlungsmethoden, Ausrüstung. Kaum vorstellbar, dass man DNA zwar bereits kannte<sup>3</sup>, der Alltag aber noch von der Entnahme von Fingerabdrücken und der Ermittlung von Blutgruppen geprägt war<sup>4</sup>. Und dass man für ein genetisches Profil nicht etwa bloß eine Haarschuppe, sondern eher ein halbes Glas Körperflüssigkeit benötigt hätte. All das kann man sicherlich im Internet finden (damals wehrte man sich noch emsig dagegen, so etwas Neumodisches wie einen Computerkurs zu machen), aber viel plastischer ist es, wenn man jemanden hat, der einem solche Geschichten erzählt.

---

<sup>3</sup> Michael Crichtons Buch JURASSIC PARK war 1990 bahnbrechend. Der gleichnamige Film von 1993 ebenfalls. In der Forensik indes wartete das Thema noch auf seinen Durchbruch.

<sup>4</sup> Das erste automatisierte Fingerabdruckidentifizierungssystem mit entsprechender Datenbank nahm 1993 seinen Anfang. Für den vorliegenden Fall zu spät. Andere so genannte Cold Cases wiederum kamen daraufhin erst zu einer Aufklärung.

Durch die Pandemie wurden leider sämtliche Reise- und Besuchspläne zerstört, und – ich gebe das ganz offen zu – es war in so manchen Momenten fraglich, ob und wie ich dieses Buch tatsächlich fertigstellen sollte.

Dank einiger Personen, die mich auch virtuell an die Hand nehmen und das München der Neunzigerjahre wieder aufleben lassen konnten, konnte ich weitermachen. Es sind die üblichen Verdächtigen, dieselben Menschen, denen mein Dank auch später noch einmal gelten wird. Christine Steffen-Reimann, Dirk Meynecke, Julia Fischer und Regine Weisbrod. Entdeckerin, Zusammenbringer, Stimme und Lektorin von Julia Durant und mir selbst. Außerdem Josef Wilfling, der in den Neunzigern Julia Durants realer Vorgesetzter gewesen wäre. Jener Mann, den man vermutlich als Erstes mit der Aufklärung des Falles Sedlmayr in Verbindung bringt, in dessen Vita aber noch einige weitere Meilensteine zu finden sind.

Ohne uns auch nur ein einziges Mal persönlich treffen zu können, schaffte er es, mir die damalige Wirkungsstätte der Mordkommission bis zum Bürogeruch hin lebendig werden zu lassen. Auch wenn das Gebäude nur noch auf Bildern im Internet zu finden ist – für mich war es ein Jahr lang das gedankliche Hauptquartier, und ich hoffe und denke, das wird man mir beim Lesen anmerken können.

Ein weiterer Punkt ist der Zeitgeist, die Stimmung, die vor dreißig Jahren vorherrschte. Sicher hat jede(r) von uns seine/ihre ganz eigenen Erinnerungen an die Zeit der Wiedervereinigung, an eine gewisse Euphorie und Aufbruchstimmung, die aber getrübt wurde durch den Golfkrieg, durch rechtsextreme Ausschreitungen, durch den Balkankonflikt und vieles mehr. Ereignisse, die vielleicht auch Menschen in unserem Umfeld direkt betroffen haben. Je länger man sich mit den Themen der frühen Neunzigerjahre befasst, um so ernüchternder stellt man fest, dass wir heute, eine Generation später, noch an denselben Baustellen herumwerkeln.

All das kam jedenfalls zu dem „normalen“ Alltagsgeschäft eines Krimiautors hinzu. Doch so hart es manchen Tags auch war: Ich bereue es nicht, selbst unter all den widrigen Bedingungen, denen wir in den vergangenen Monaten ausgesetzt waren, diese Geschichte und die damit verbundene Zeitreise gewagt zu haben!

### ***Der Kriminalfall***

Bis auf wenige Ausnahmen hat Andreas Franz seinen Krimireihen reale Begebenheiten zugrunde gelegt. Das habe ich beibehalten. Nun ist es ausgerechnet bei diesem Zeitsprung so, dass wir uns unweigerlich in eine Stadt begeben, die noch immer vom Mordfall Sedlmayr schockiert ist. Und einer Julia Durant begegnen, die von der Sitte zur Mordkommission wechselt, also genau in der Schnittmenge dieser Art von Verbrechen ermittelt. Anstatt einen derart bekannten Fall aufzugreifen, habe ich mich dazu entschieden, vielmehr das Umfeld zu betrachten.

Wie ging man seinerzeit mit sexuell anders geprägten Menschen um? Mit „Abweichlern“, mit Personen, denen man krankhafte Neigungen unterstellte und vor denen man sich ekelte.

Allein das Vokabular, mit dem man in den Neunzigern Homosexuelle betitelte, schockierte mich. Und auch der Umgang seitens der Behörden oder seitens Angehöriger. Ohne zu viel verraten zu wollen, kann ich sagen: Da steckte mehr als genug Zündstoff drin, um nicht nur einen Kriminalfall zu konstruieren, sondern auch um ein Portrait einer (glücklicherweise) längst überwundenen öffentlichen Haltung zu zeichnen.

Einer Haltung, der man jedoch im privaten Bereich, in manch politischer Couleur und auch über die Grenzen dieser Gesellschaft hinaus leider noch erschreckend häufig begegnet.

## **Widersprüche**

Im Laufe von Krimi-Reihen müssen Autoren sich immer wieder bewusst dazu entscheiden, Widersprüche bei ihren Figuren zuzulassen. Dies sollte man sicher nur sehr behutsam einsetzen, denn als Leser weiß ich, wie empfindlich sich das auf das Gefühl beim Lesen auswirken kann. Weniger schlimm, aber umso ärgerlicher sind die Fehler, die einem aus Flüchtigkeit passieren. Oder weil man nicht jede Facette seiner Figur rund um die Uhr präsent hat und zwischendurch ja auch noch mit anderen Projekten sowie dem realen Leben konfrontiert ist, wo es ja auch nicht ohne Widersprüche zugeht...

Kurzum: Fehler passieren, und je intensiver man danach sucht, umso mehr gerät man ins Stolpern. Gleichzeitig stellt man aber fest, dass die Figuren darunter weitaus weniger leiden als man selbst. Und dann sitzt man da, umgeben von bunten Klebezetteln, die einem ein ebenso buntes Potpourri an Ungereimtheiten entgegenschleudern:

Wie viele Opel-Corsa-Modelle hatte Julia Durant denn nun?

Konnte sie tatsächlich zwei Jahre bei der Mordkommission gewesen sein - sogar als leitende Ermittlerin –, ohne je eine Todesnachricht überbracht zu haben?

Gibt es eine Kontinuität in Sachen kastanienbrauner Haare?

Und wann kamen das erste Salamibrot und Dosenbier ins Spiel?

Ich gebe zu: Es sind diese Kleinigkeiten, die die Arbeit an einer Reihe so vertrackt machen. Es gibt Fragen und auch Ungereimtheiten, die schon seit den ersten Fällen bestehen, und natürlich habe auch ich im Laufe der Jahre weitere solcher Dinge hinzugefügt. Bei der Entscheidung, Julia Durants Vorgeschichte in München so plausibel wie möglich darzustellen, habe ich zwischen dem geringsten Kraftakt gegenüber den Widersprüchen, meiner eigenen, über Jahre gewachsenen Phantasie und natürlich der Dramaturgie des Falles abgewogen.

Ich habe dabei in Kleinigkeiten abweichen, aber im Großen und Ganzen authentisch bleiben können.

### ***Danksagung***

Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Es ist besonders eine Gefühlskombination, die sich wie ein roter Faden durch die vergangenen zehn Jahre zieht, nämlich Demut und Dankbarkeit. Dafür, dass die vielen dramatischen und besonderen Umstände Julia Durant und mich auf einer völlig neuen Ebene zusammengeführt haben.

Allen voran steht dort mein Buchplaner Dirk Meynecke, der mein Hessen-Krimi-Projekt (aus dem später GIFTSPUR hervorging) bei Droemer Knaur vorlegte. Außerdem Christine Steffen-Reimann, die es für beachtenswert genug hielt, um damit Pläne zu schmieden. Und schließlich Hans-Peter Übleis, der damalige Verleger, und Christian Tesch, damals verantwortlich für Vertrieb und Marketing, die mir auf der Frankfurter Buchmesse 2011, zusammen mit Christine, auf den Zahn fühlten. Als nächstes ist Inge Franz zu nennen, die mich, wie ich immer wieder gerne berichte, mit offenem Herzen annahm. Sie hat sämtliche Nachfolgewerke, die ich verfasste, wohlwollend gelesen. Sie hat intensiv an dem Portrait mitgewirkt, das im neuen Band zu finden ist, und sie hat besonders in den Anfangsjahren eine bedeutende Rolle für mich gespielt. Umso schwerer traf es mich, dass sie in diesen Tagen verstorben ist. Aber ich weiß, dass sie die vorliegende Geschichte und das ganze Drumherum mit Freude erwartet hat, und es ist nicht nur Andreas Franz, es sind beide Eheleute, die durch die Figur der Julia Durant weiterleben dürfen.

Als Nächste auf meiner Liste der wichtigen Wegbegleiterinnen steht Regine Weisbrod, die jedes meiner Werke mit derselben Hingabe im Lektorat begleitet, wie sie es auch schon bei Andreas Franz getan hat. Außerdem Julia Fischer, die der Kommissarin in sämtlichen Fällen im Hörbuch eine phantastische Stimme und Stimmung verleiht.



Dann Patricia Kessler, die mich als völlig unerfahrener Autor schonend in die Welt einer äußerst interessierten Presse begleitete. Die Vertreterinnen und Vertreter, die Buchhändlerinnen und Buchhändler, Swea Preuß und ihr Team am Stand und hinter den Kulissen der Buchmessen, das Veranstaltungsmanagement sowie die Buchhandlungen und Kulturbüros, die mich schon zu den tollsten Orten und Locations eingeladen haben und so weiter und so weiter.

Und last but not least meine Familie, meine wunderbare Frau, meine großartigen Kinder und meine liebe Mama, die mir stets den Rücken stärken und mich in allen Höhen und Tiefen (er)tragen. Außerdem meine Schwester nebst Familie, die mir nicht nur immer wieder neue Fans verschafft, sondern die uns auch zeigt: egal, wie weit entfernt wir auch alle voneinander wohnen, zusammen sind wir unschlagbar!

Apropos Fans.

Das Beste kommt bekanntlich zum Schluss ... zumindest behauptete ich ja immer gerne auf Facebook, dass ich die besten Fans der Welt habe.

Nun ja, solange mir keiner das Gegenteil beweist (viel Spaß beim Versuch!), halte ich auch daran fest.

Euch allen rufe ich laut schallend zu:

**DANKE FÜR ALLES** ❤️

Für Eure Treue, für Euer Vertrauen und für den gemeinsamen Weg, den wir bis hierhin gegangen sind.

Es wird weitergehen!

Euer  
